

# Er hat alles wohlgemacht

## Was braucht es, damit sich die neue Schöpfung durchsetzt? (Teil 1)

---

Jahreslos der Chrischona Amriswil 2010 – Markus 7,37

Predigt vom 17. Januar (2. Teil folgt am 24. Januar)

Christian Stricker

„*Er hat alles wohlgemacht*“ ... das ist ein Satz, der nett tönt. Schliesslich geht es um den allmächtigen, allwissenden Schöpfer, den liebenden Vater. Hat er nicht alles wohlgemacht? Und dann schaut man genauer hin und merkt plötzlich, dass dieser nette Satz auf den zweiten Blick mit einem Aha-Effekt programmiert ist. Das zeigte sich gleich bei mehreren Menschen, die sich bisher etwas intensiver mit unserem Jahreslos auseinander setzten. Zu recht. Denn „*Er hat alles wohlgemacht*“ ist keine Pauschalaussage, während die Jünger mit Jesus am Spazieren waren. Nein, es ist ein Satz am Schluss eines eindrücklichen Wunders, die Bilanz einer Wundergeschichte. Und noch mehr. Es ist der Satz, der Höhepunkt mitten in einer feiernden Menge ist. Dieser Ruf ist ein mehrfach wiederholter Schrei, ein Jubeln, ein Proklamieren, ein überschwängliches Weitersagen, ein Getratsche, ein einander Zurufen in einer Menschenmenge, die ausser sich ist. Es ist der Satz von einer Menschenmenge, bei der die Freude, das Staunen, die Anbetung förmlich überläuft. Wenn sie damals Autos gehabt hätten, wären sie unter Umständen laut hupend, fahnen-schwingend durch die Strassen gefahren, damit alle erfahren, was da geschehen ist. Nicht einmal Jesus bringt es fertig, sie zum Schweigen zu bringen. Im Gegenteil: Je mehr er sie zu beschwichtigen versucht, umso mehr machen sie es über alle Massen bekannt, was Jesus getan hat.

Markus 7,36 – 37: *„Und er gebot ihnen, dass sie es niemand sagen sollten. Je mehr er es ihnen aber gebot, desto mehr machten sie es über alle Massen bekannt; und sie gerieten in höchstem Mass ausser sich und sprachen: Er hat alles wohlgemacht; er macht sowohl die Tauben hören als auch die Stummen reden.“*

Wahrscheinlich war der Geheilte, der Taubstumme vorher kaum jemandem aufgefallen. Denn er hatte keine Behinderung, mit der man Geld verdienen konnte. Er hatte beide Beine und Arme. Blind war er auch nicht, auch kein armes Waisenkind. Er hörte lediglich nichts... und konnte in Folge dessen kaum sprechen. Schwer verständlich, zurückgezogen, oft einsam, zur Seite geschoben wird er seinen Alltag verbracht haben. Bis Jesus kam. Bis das Wunder geschah. Bis sich die neue Schöpfung durchsetzt, alte Begrenzungen durchbrochen werden, das Wirken des lebendigen Gottes aufstrahlt und der Taube hört, der Stumme klar sprechen kann.

„*Er hat alles wohlgemacht*“. Das ist viel mehr, als ein netter Satz. Das ist ein Jubel-Zustand, für den ich im Markusevangelium keine Steigerung fand, der in der Bibel, in Gemeinden nur ganz selten angetroffen wird. Und der uns doch gegeben ist, damit wir uns locken lassen, damit Hoffnung hineinkommt, dass wir diesem Jubelzustand weitere Schritte näher kommen, damit wir uns herausfordern lassen. Und das Spezielle an der Geschichte: Durch die Bibel erhalten wir nicht nur ein Plakat mit einer jubelnden Gemeinde, das uns zu Sätzen reizt wie „*Stimmt, auch ich dürfte vielleicht wieder etwas mutiger glauben.*“ „*Ja, Wunder gibt es ja auch noch. Ach würde ich sie doch auch erleben.*“ Nein: Wir erhalten anstatt dessen eine sorgfältig, göttlich komponierte Geschichte, die zeigt, was alles mit wichtig ist, damit wir diesem Jubelzustand Schritte näher kommen.

## Was braucht es, damit sich die neue Schöpfung durchsetzt?

Dazu gibt uns Jesus Antworten. Und weil die Antwort so reichhaltig ist, habe ich mich entschieden, die heutige wie die nächste Predigt dafür zu nutzen. In der heutigen Predigt

gehe ich auf die ersten drei Schritte ein und beginne mit 7 Broten. 7 Brote, bei denen ihr immer mehr begreifen werdet, was ich genau damit meine.

### 1. 7 Brote, die zur Verfügung gestellt werden

Damit die Gemeinde ins Jubeln kommt, braucht es Gott, braucht es Menschen, die sich einbringen, die ihre 7 Brote zur Verfügung stellen. Was brachte dabei Jesus in Zusammenhang mit diesem Wunder mit ein? Lesen wir doch einmal die Geschichte, wie sie in der Bibel steht: Markus 7,31 – 35: *„Und er verliess das Gebiet von Tyrus und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Zehnstädtegebiet. Und sie bringen einen Tauben zu ihm, der mit Mühe redete, und bitten ihn, dass er ihm die Hand auflege. Und er nahm ihn von der Volksmenge beiseite, legte seine Finger in seine Ohren und berührte mit Speichel seine Zunge; und er blickte zum Himmel, seufzte und spricht zu ihm: Hefata! Das ist: Werde geöffnet! Und sogleich wurden seine Ohren geöffnet, und die Fessel seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig.“* Die 7 Brote, die **Jesus** für dieses Wunder zur Verfügung stellt, sind: Jesus kommt ins Zehnstädtegebiet, einmal mehr. Und Jesus ist wirklich präsent. Er lässt sich sogar unterbrechen. Er geht auf Besucher ein, die ihm von einem Taubstummen erzählen. Er hört sich deren Bitte an und reagiert. Vollste Aufmerksamkeit erhält der Leidende. Jesus versetzt sich seine Lage, leidet mit, rührt ihn an, fleht zum Vater, nimmt sich Zeit, schenkt Glauben und Vertrauen. In der nächsten Predigt werden wir noch um einiges intensiver darauf eingehen, was hinter diesen Schlagwörtern steckt. Für heute reicht es, um zu sehen: Jesus stellte das, was er hatte, was er geben konnte radikal, total zur Verfügung. Jesus stellte seine 7 Brote zur Verfügung.

Ist das selbstverständlich? Kann dies erwartet werden zum Beispiel von den **Jüngern**, die mit ihm unterwegs waren? Nun schliesslich waren die Jünger bereits tüchtig geschult. Sie hatten sich soeben in einem speziellen Missionseinsatz bewährt. So heisst es in Markus 6,12.13: *„Und sie zogen aus und predigten, dass sie Busse tun sollten. Und sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Schwache mit Öl und heilten sie.“* Reife Jünger, bei denen das Einbringen der 7 Brote aber keine Selbstverständlichkeit war.

Das Wunder des Taubstummen in Kapitel 7 ist eingerahmt von der Speisung der 4000 in Kapitel 6 und der Speisung der 5000 in Kapitel 8. Und in beiden Speisungen rechneten die Jünger nicht mit ihren 7 Broten. Für sie war es gar keine Option, sie einzubringen, obwohl bei der Speisung die Menschenmenge bereits einen ganzen Tag Jesus zugehört hatte. Und bei der zweiten Speisung heisst es sogar: *„Schon drei Tage harren sie bei mir aus und haben nichts zu essen.“* (Markus 8,2) In beiden Wundern musste Jesus die Jünger gezielt auf ihre Brote ansprechen: *„Wieviel Brote habt ihr? Geht hin, seht nach!“* (Markus 6,38). *„Wie viele Brote habt ihr?“* (Markus 8,5) im Sinn von: Wälzt nicht zu schnell Verantwortung ab. Steht nicht zu schnell mit den Händen in den Säcken herum und sagt: *„Was sollen wir nur machen – Jesus, bitte mach ein Wunder.“* Gebt, was ihr habt! Ihr habt viel mehr, als ihr denkt, wenn ihr an der Seite Gottes unterwegs sein. Lernt darauf zu vertrauen, dass das Wenige, das ihr geben könnt, das Wenige, das euch bewusst ist, das ihr habt Grosses bewirken kann. Das Denken und Sorgen der Jünger war zu diesem Zeitpunkt noch weit weg vom Denken und Vertrauen von Jesus. Entsprechend fragt Jesus seine Jünger in Markus 8,17.18: *„Habt ihr euer Herz verhärtet? Augen habt ihr und seht nicht? Und Ohren habt ihr und hört nicht? Und erinnert ihr euch nicht, als ich die fünf Brote unter die Fünftausend brach?“* Jesus will nicht nur den Taubstummen heilen. Mit dem Wunder der Heilung des Taubstummen mitten in den Speisungen von Tausenden ruft er gleichzeitig seinen Jüngern zu *„Efata! Werdet geöffnet! Werdet zu Hörenden und Sehenden, zu Verstehenden und Begreifenden“*... damit ihr anschliessend auch fähig seid, um willig, ohne Sorgen, vertrauensvoll die 7 Brote zu geben, die ihr habt. Damit rüttelt Jesus intensiv an der Selbstsicherheit der Jünger, die soeben voller Freude vom

Missions-einsatz zurückgekehrt waren. Das Einbringen der „kleinen“ 7 Brote, die ich habe, ist überhaupt keine Selbstverständlichkeit.

Und gleichzeitig gibt es nicht nur die Klammer der Speisungen von Tausenden, die unser Wunder umgibt. Es gibt eine zweite Klammer, die man kaum beachtet in diesen Kapiteln: Denn es kann Segen ausgelöst werden, indem sich ein einzelner Mensch einbringt, weit über die Speisung von Tausenden hinaus. Der Ausleger Barclay zeigt in seinem Kommentar auf, dass Jesus bereits im Kapitel 5 unterwegs war im Zehnstädtegebiet, im Land der Gerasener. Dort war jene Bevölkerung aber noch überhaupt nicht bereit, um auf Jesus zu hören. Im Gegenteil: Nachdem Jesus einem Besessenen Befreiung, Ruhe, Friede geschenkt hat, ist Furcht die vorherrschende Stimmung: „Und sie kamen, um zu sehen, was geschehen war. Und sie kommen zu Jesus und sehen den Besessenen, der die Legion gehabt hatte, bekleidet und vernünftig sitzen, und sie fürchteten sich. Und die es gesehen hatten, erzählten ihnen, wie dem Besessenen geschehen war und das von den Schweinen. Und sie fingen an, ihn zu bitten, dass er aus diesem Gebiet weggehe.“ (Markus 5,14b – 17) Jesus macht, worum er gebeten wird. Aber er regt noch an, dass da jemand seine 7 kleinen Brote mit einbringt. Jesus spricht zum Geheilten: „Geh in dein Haus und den Deinen und verkünde ihnen, wie viel der Herr an dir getan hat und wie er sich deiner erbarmt hat. Und er ging hin und fing an, im Zehnstädtegebiet auszurufen, wie viel Jesus an ihm getan hatte; und alle wunderten sich.“ (Markus 5,19b – 20) Und jetzt, Monate später kommt Jesus wieder ins Zehnstädtegebiet. Und das „Wundern“ führte dazu, dass dieses Mal Tausende von Jesus angezogen werden. Und als Reaktion auf die Heilung gibt es in diesem einst so ablehnenden Gebiet einen Freudentaumel, wie er kaum überboten werden kann. Es war entscheidend, dass der Geheilte aus Dankbarkeit über den Frieden, den er dank Jesus gefunden hatte, seine 7 Brote einbrachte. Es ist entscheidend, dass ich aus Dankbarkeit über das Wirken Jesu an mir, meine 7 Brote einbringe, meine Fähigkeiten, meine Zeit, meine Gaben, meine Finanzen, meine Konzentration, dass ich meine Beziehungen nutze, das Kleine und das Grosse, das ich habe. Es ist dies ein erster, kleiner, entscheidender Schritt, der überhaupt nicht selbstverständlich ist, damit die neue Schöpfung durchbrechen kann. Und heute morgen ist es der Schritt, wo uns Gott speziell herausfordern will. Weißt du, was du in der Hosentasche hast? Kennst du deine 7 Brote? Bist du bereit, sie Jesus zur Verfügung zu stellen? Nehmt diese Frage mit nach Hause, um sie mit Jesus zusammen wälzen zu können, um sie in Gesprächen, Kleingruppen miteinander aufzuwerfen.

Der zweite Schritt, auf den ich heute eingehen will, ist vor allem ermutigender Rückenwind, für etwas, das für dieses Jahr bereits beschlossene Sache ist. Entsprechend tippe ich ihn nur kurz an. Und doch erscheint es mir als total spannend, dass wir diesen Aspekt auch im Jahreslos mit drin haben.

## 2. Entscheidende Zeit mit Gott – Ruhe

Mir ist es bewusst, dass es nicht das gleiche ist, ob ich 7 Brote am Sonntagmorgen auf den Tisch lege und sich eine Familie davon nährt, oder ob ich anrege, dass eine Menschenmenge von 4000 Menschen Platz nimmt, während ich 7 Brote in der Hand habe; anschliessend diese 7 Brote verteilt werden und ich erlebe, dass am Schluss 12 Handkörbe eingesammelt werden können. Es ist herausfordernd, wenn ich Kranken begegne und ich von Gott wissen will: Gott, wo willst du heilen? Und wie willst du heilen? Was willst du heilen? Gleichzeitig sehe ich, wie Jesus diese Gabe der Unterscheidung hatte. Und: Jesus war nicht nur Sohn Gottes. Jesus nahm sich auch immer wieder Zeit heraus speziell mit dem Vater. Jesus hat intensivst darum gerungen, diese Zeit zu haben. Unser kleiner Abschnitt beginnt mit den Worten: „*Und er verliess das Gebiet von Tyrus und kam über Sidon an den See von Galiläa*“ (Markus 7,31) Sidon passt hier eigentlich

nicht herein. Denn Sidon ist überhaupt nicht auf dem Weg von Tyrus an den See von Galiläa. Das ist dasselbe, wie wenn ich von Amriswil nach Zürich gehe – via Sargans. Jesus bereitet sich durch einen etwa 70km langen Umweg auf die Wundergeschichte im Zehnstädtegebiet vor, nur die Luftlinie gemessen, bewältigt als Wanderung. War dies die lang ersehnte Retraite, Auszeit von Jesus und den Jüngern? War das die dringend benötigte Pause im Ländli, unterwegs auf dem Pilgerweg, auf der Alp, der einsamen Insel? Gut möglich. Denn Jesus versuchte bereits in Kapitel 6,31 im Anschluss an die Aussendung der 12 Apostel einen öden Ort für sich und die Jünger zu finden, denn „diejenigen, die kamen und gingen, waren viele, und sie fanden nicht einmal Zeit, um zu essen.“ (Markus 6,31) Und dann liefen ihnen die Leute aus allen Städten nach und Jesus lehrte erneut und speiste schliesslich die 4000. Dann hören wir in Markus 6,46, dass sich Jesus nach der Speisung die Zeit nahm, um alleine auf einen Berg zu gehen und zu beten, bevor sie erneut von Menschen bestürmt werden. So gesehen würde eine Sidon-Reise als Auszeit in die Linie passen. Und wir dürfen umso ermutigter in ein Jahr gehen, in dem wir uns als Gemeinde speziell der Stille widmen wollen. Stille, Zeit mit Gott, Bergerlebnisse mit Gott, Auszeiten mit Gott sind Schlüsselmomente, damit ich je länger je mehr merke, wann und wo Gottes neue Schöpfung durchbrechen will. Ich freue mich darauf, dass wir in diesem Jahr speziell Zeit haben werden, um die Stille zu erforschen.

Und der dritte Moment, der mir ebenfalls viel Mut macht:

### 3. Haltet Unvollkommenheiten aus!

Jesus liess sich immer wieder die Pläne auf den Kopf stellen. Es tönt nicht danach, als ob die Heilung des Taubstummen in der Agenda von Jesus eingetragen war. Aber Jesus merkte, dass jetzt, kurz nachdem und kurz bevor er für Tausende gebraucht wurde, ein einzelner Mensch ihn braucht.

Jesus hielt es aus, dass die Volksmenge nicht auf ihn hörte, und sie „in höchstem Mass“ ausser sich gerieten und sie über alle Massen bekannt machten, was Jesus getan hatte. Es war nicht so, wie es Jesus sagte. Jesus intervenierte und wirkte weiter.

Jesus liess es zu, dass die geplanten Ruhezeiten einmal mehr verschoben werden mussten, wie oben erwähnt. Und Jesus kam deswegen nicht in Unruhe. Er nahm sich einfach eine andere Zeit, um mit seinem Vater zusammen zu sein, auf ihn zu hören, von ihm geprägt zu werden.

Jesus hielt unvollkommene Jünger aus. Er machte sie zu Hauptpersonen mitten in den Speisungen der 4 und 5000. Obwohl er sie gleich darauf rügen musste über ihren verhärteten Herzen, ihrer Blindheit und Taubheit und er ihnen in Erinnerung rufen musste, wie das war bei jener Speisung.

Wenn wir mit Jesus unterwegs sind, nehme ich mir unter Umständen fest vor, die 7 Brote wirklich zu geben. Und plötzlich merke ich erneut: Jetzt habe ich total drei Brote vergessen. Jetzt war mir nicht bewusst, dass ich, meine Worte, meine Gaben nötig wären. Oder ihr merkt: Jetzt wollte ich wieder einmal viel mehr geben als meine 7 Brote. Und prompt wurde es sehr eng.

Im Jahr der Stille wird nicht alles still sein. Unter Umständen merkt ihr, wo im Tag die perfekte Zeit ist fürs Bibellesen. Und mehr als einmal kommt etwas dazwischen. Plötzlich wird die sorgfältig geplante Aus-Zeit total auf den Kopf gestellt.

Oder ihr habt bei euch im Team, bei euch in der Kleingruppe Menschen, die tatsächlich nicht perfekt sind und die dich aus irgendeinem Grund besonders stressen.

Merkt euch mitten in diese Unvollkommenheiten hinein: Der lebendige Gott weiss darum. Er leidet mit an den Unvollkommenheiten. Und gleichzeitig ist er der kreative Schöpfergott, der die unmöglichsten Situationen gebrauchen kann, um Gutes zu machen. Lasst euch nicht zu schnell entmutigen. Unser Vater im Himmel ist nicht der Gott für den schnellen

Erfolg. Er ist der Gott, der nebst dem Plan b auch den Plan c, d, e, f.... zur Verfügung hat. Er ist der Gott, der über der Zeit steht. Und er ist mit uns unterwegs, um mit uns Schritt für Schritt vorwärts zu gehen in Richtung der durchbrechenden neuen Schöpfung.  
Soviel für heute:

Weißt du, was du in der Hosentasche hast? Kennst du deine 7 Brote? Bist du bereit, sie Jesus zur Verfügung zu stellen?

Stille, Zeit mit Gott, Bergerlebnisse mit Gott, Auszeiten mit Gott sind Schlüsselmomente, damit ich je länger je mehr merke, wann und wo Gottes neue Schöpfung durchbrechen will.

Gott leidet mit uns mit in einer Zeit voller Unvollkommenheiten. Lasst euch nicht zu schnell entmutigen. Der kreative Schöpfergott, der über der Zeit steht, ist mit uns unterwegs.

Auf dass wir je länger je mehr erleben, wie die neue Schöpfung durchbricht, und wir ins Jubeln kommen „Alles hat er wohlgemacht.“

Amen